

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

11.3.1943 (No. 59)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955826)



# U-Boote versenkten 23 Schiffe mit 134 000 BRT.

## Weiterer Raumbegewinn bei Charkow / Angriffe der Sowjets bei Drel abgefohlen / Britischer Terrorangriff auf München

( ) Aus dem Führerhauptquartier, 10. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Im Süden der Ostfront hat das anhaltende Tauwetter die Kampfhandlungen bis auf örtliche Gefechtsstätigkeit eingeschränkt. Dagegen gewinnt der deutsche Angriff westlich und nordwestlich Charkow weiter Raum. Trotzdem der Feind schnell vorgeworfene Truppen ins Gefecht warf, die sich in erbitterten Gegenangriffen verbluteten, erreichten unsere Angriffsdivisionen ihre Tagesziele.

Im Abschnitt von Drel setzte der Feind auf breiter Front zu neuen starken Angriffen an, die wieder mit ungewöhnlich schweren blutigen Verlusten abgefohlen wurden.

In die planmäßige Abwehrbewegung im Mittelaßchnitt der Ostfront versuchte der Gegner mit starken Kräften erfolglos einzubringen. Eine deutsche Division schloß hierbei 17 Panzer ab und zählte 2000 gefallene Sowjets vor ihren Stellungen. Die Stadt Bezy wurde in der vergangenen Nacht planmäßig und für den Feind überraschend geräumt.

Der Ansturm des Feindes gegen unsere Stellungen bei Staraja Ruhja ließ gestern an Stärke gegenüber den Vortagen nach. Mehrere örtliche Angriffe der Sowjets scheiterten.

Starke Verbände der Luftwaffe führten an den Schwerpunkt der Kampfhandlungen wichtige Schläge gegen Stellungen, Marschkolonnen und den Nachschub des Feindes.

Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Bei einem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Algier wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe in Brand gesteckt.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein, ohne Bomben zu werfen. In der Nacht griff die britische Luftwaffe die Stadt München an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden in Wohnvierteln, mehreren Krankenhäusern, Kirchen und anderen Kulturdenk-

mälern größere Schäden. Auch auf mehrere Orte Westdeutschlands wurden vereinzelt Sprengbomben abgeworfen. Sie verursachten geringe Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen zwölf feindliche Bombenflugzeuge ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten einen wirkungsvollen Tagestiefangriff gegen die südenalische Stadt Bortling durch. In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände der deutschen Luftwaffe bei guter Sicht die Stadt Hull. Andere Kampfflugzeuge griffen Hafentäbe an der englischen Südküste an. Von diesen erfolgreichen Angriffen lehrte ein Flugzeug nicht zurück.

Vor der niederländischen Küste griff ein Verband britischer Schnellboote ein deutsches Geleit an. Die Sicherungsstreitkräfte wehrten den Angriff ab, versenkten drei feindliche Schnellboote und schossen zwei weitere in Brand.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten in Schneestürmen des Nordatlantik, der Sonnenlat der Äquators und in den Herdsküsten am Kap der Guten Hoffnung deutsche Unterseeboote in den letzten fünf Tagen in harten, zähen Kämpfen 23 Schiffe mit zusammen 134 000 BRT. Weitere sechs Schiffe wurden torpediert.

## Lufangriff auf den Hafen von Algier

( ) Rom, 10. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Von der Tunesienfront nichts zu melden. Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Algier an. Sie erzielten Treffer auf Hafenanlagen und beschädigten einen mittelgroßen Dampfer. Zwei Flugzeuge des Verbandes, der in der Nacht zum 9. März Bomben auf Palermo geworfen hatte, wurden von der Bodenabwehr von Porto Empedocle abgeschossen.

## Barbarischer Terror ist keine zweite Front

(Fortsetzung von Seite 1)

wissen, vermögen sie nur unseren Haß gegen die Urheber dieser barbarischen Schandtat und den Willen zu einer Bestrafung zu steigern.

Dass die Engländer die Urheber dieser sinnlosen barbarischen Form der Kriegführung sind, daß sie mit den Angriffen auf Frauen und Kinder in Westerland und in Freiburg und dann mit planmäßigen Bombenabwürfen im Sommer 1940 begonnen haben, während der Führer mit Langmut auf die Einkehr der Vernunft bei den Gegnern wartete, das braucht heute vor der Weltöffentlichkeit und für die künftige Geschichtsschreibung nicht mehr bewiesen zu werden. Der Fall liegt klar. Ebenso liegen zahllose Zeugnisse aus dem Munde maßgeblicher englischer Politiker vor, die jeden Zweifel darüber beheben, daß Behauptungen über den militärischen Sinn der Luftoperationen, über das Transportwesen als Ziel usw. nur faule Ausreden sind, daß in Wahrheit vielmehr die Gegner nur hoffen, sie könnten uns ermüden, wenn sie unserer Zivilbevölkerung samt den Greisen, den Frauen und Kindern Leid zufügen.

Es gibt wirklich eine zweite Front, an der wir die Engländer in verzweifelter Verteidigung zu kämpfen zwingen, ohne daß wir damit unsere Kräfte an der entscheidenden Ostfront zu schwächen brauchen. Von dieser tatsächlichen zweiten Front sprechen die britischen Agitatoren nicht so gern wie von ihren Terrorangriffen. Sie liegt auf dem Weltmeer und wird durch jede neue Sondermeldung von Erfolg unserer Unterseeboote erneut beleuchtet. Soeben mußte Roosevelt's Marine-Minister Knox auf einer Pressekonferenz zugeben, daß die Schiffverluste im Atlantik heute noch etwa ebenso hoch wie in den vergangenen Monaten seien. Er traste damit selbst das Gerüde über die steigenden Abwehrerfolge Lügen. Mit der längeren Dauer der Tage und mit der Besserung der Wetterverhältnisse steigen auch die Erfolgsaussichten im Kampf der Unterseeboote schnell an. Der März hat sich bereits sehr erfreulich angelesen. Im ersten Drittel dieses Monats sind unter zwei Sondermeldungen die Versenkung von insgesamt schon über 230 000 BRT. Das die für uns erfolgreiche zweite Front, auf dem Weltmeer es unseren Gegnern so schwer macht, eine zweite Front in ihrem Sinne zu errichten, das muß die englische Presse immer erneut einsehen. Am Sonntag wieder fragte der „Observer“, daß der Gegner den alliierten militärischen Fortschritten die verheerendsten Schwierigkeiten in den Weg lege. Eines der Haupthindernisse sei dabei die U-Boot-Gefahr. Durch die Schiffversenkungen würden nämlich die alliierten Konzentrationenbemühungen stark verzögert. England befindet sich gegenwärtig in jeder Hinsicht in einem Wettrennen, bei dem die Zeit genau wie damals nach Dunkirk gegen es arbeite. Auch die „Sunday Times“ kammern, daß die „Alliierten“ mit einem schwereren Handicap in die neue Kriegsphase eintreten, weil es ihnen nämlich nicht gelungen sei, in

dem angeblich „großen Vorbereitungsjahr“ 1942 die U-Boot-Gefahr zu bannen. Das klingt ganz anders, als wenn die Amerikaner wieder von dem „Wendepunkt“ des U-Boot-Krieges fabeln, weil die deutschen U-Boote jetzt die Operationsgebiete verlagert hätten. Knox will seine Leute damit trösten, daß in einem früheren Operationsraum der deutschen U-Boote seit Monaten kein Schiff mehr versenkt worden sei. Das weiß man schließlich auf der Gegenseite auch ganz genau, daß es nicht darauf ankommt, wo die Tonnage auf den Grund des Meeres gesinkt wird, sondern daß die Versenkungen überhaupt weitergehen. Davon aber nennt die Sondermeldung.

## Das Weiße Haus rüffelt Standley

( ) Berlin, 11. März.

Der nordamerikanische Botschafter in der Sowjetunion, Admiral Standley, beklagte sich — wie wir bereits gestern berichteten — dieser Tage vor englischen und amerikanischen Zeitungsvertretern darüber, daß die sowjetische Presse die Tatsache der materiellen Hilfe aus den USA auf Grund des Reichs- und Nachtgesetzes und durch das Rote Kreuz weitgehend verschweige; er behauptete, die Sowjets beschlächigten, den Amerikanern zu erwidern, als führten sie den Krieg ausschließlich mit ihren eigenen Hilfsmitteln, um keine Hilfe von irgendeiner Seite anerkennen zu müssen.

Die Erklärungen Standleys haben in Washington einen ziemlich aufsehenerregenden Eindruck gemacht und eine beträchtliche Unruhe hervorgerufen. Die nordamerikanische Öffentlichkeit ist über die Erklärung ihres Botschafters betroffen. Die Sorge um den schiefen Eindruck dieser Feststellungen in der Welt erklärt die Geschäftigkeit, mit der man in London und Washington verucht, die peinliche Angelegenheit des Zwischenfalls möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Sumner Welles, behauptet, daß alles, was Standley ausgeführt habe, ohne vorherige Rücksprache mit der USA-Regierung und ohne Washingtoner Meinungen gefragt wurde. Die Vorsitzenden der Auswärtigen Ausschüsse des Repräsentantenhauses und des Senats, Bloom und Connally, beteuern, daß die ganze Angelegenheit sehr bedauerlich sei, und daß die Verschiffung von Waffen und Munition und anderen Lieferungen durch diesen Zwischenfall keinen Aufschub erleiden dürfe. Bloom fügte hinzu, er habe sowjetische Zeitungen durchgesehen und gefunden, daß sie sehr ausführliche Berichte über die amerikanische Hilfe für die Sowjets gebracht haben.

Verlag: NS.-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Levs. — Hauptgeschäftsführer: Wenzel Follert (beide in Emden). Druck: A. F. F. Dummann, Aurich, Kirchstraße 8.

das Ergebnis dieses Krieges ist, läßt uns dafür sorgen, daß es dann keine deutsche Nation mehr gibt. So hat erst jetzt wieder Duff Cooper das Kriegsziel der Hilfskräfte der Sowjetunion und des Kreml umrissen. Die deutsche Nation soll für immer ausgelöscht werden. Das sagt in England nicht etwa ein Minister, sondern Duff Cooper, der 1939 in der englischen Politik eine gewichtige Rolle spielte und als einer der Hauptverantwortlichen für den Ausbruch dieses gewaltigen Weltbrandes die Kriegsziele der Diktatoren Deutschland gegenüber kennen muß.

Wenn nun einer kommt und meint, es seien in England und in Amerika nur einige wenige, die Deutschland vernichten wollten, so antworten wir ihnen, daß diese wenigen aber die Verantwortlichen sind, und daß sie nach ihrem Siege zu bestimmen haben würden, was aus Deutschland wird. Außerdem bedarf das englische Volk ihre Politik. Es sind ja die breiten Massen jenseits des Kanals gewesen, die diesen Männern die Verantwortung übertragen haben, die ihre Handlungen billigten, und die keinen Finger rührten, um sie aus der Regierung auszuschalten. Es ist schon so, daß das ganze englische Volk das deutsche Ausgeschicht sehen möchte. Erst vor einer Woche wurde vom Londoner Nachrichtendienst, also vom maßgeblichen Stelle mitgeteilt, daß alle Engländer ihre wahre Freude an den Leiden und Qualen hätten, die Greise, Frauen und Kinder in den luftbedrohten Städten und Dörfern Deutschlands erdulden müßten. Gibt es noch einen treffenderen Beweis für die verwerfliche Verworfenheit Englands?

Ihr Haß vermag uns jedoch nicht zu schrecken. Wir nehmen ihre blutigen Drohungen im Gefühl des Überlegenen, Stärkeren und Besseren gelassen zur Kenntnis und beantworten sie mit demselben Haß, der uns vernichten soll. Keine Rücksichtnahme, keine Gefühlsduselei, keine Objektivität soll unsere Einstellung gegenüber unseren Feinden beeinflussen, und den deutschen Gerechtigkeitsgefühl, der schon so oft unser Anstand gewiesen ist, wollen wir vergessen. Wir haben der Welt unserer Feinde nichts genommen, wir haben ihr auch nichts nehmen wollen. Wir haben nur immer gegeben und auch weiter nur geben wollen. Die Welt haben wir bestrahlt mit den Gaben unseres Geistes und mit unserer Kultur, mit unserer Technik und mit unserer Musik, um nur wenige Beispiele zu nennen. Als Dank dafür rufen sie uns von England und Amerika an: „Schlagt alle Deutschen tot!“ Sollen wir da noch lange mit der Lupe einer falschen Objektivität herumlaufen und nach Gründen suchen für ihr verwerfliches Verhalten? Immer mehr! Wir schenken ihnen den geballten Haß eines Volkes von hundert Millionen entgegen und wollen nur noch darauf bedacht sein, sie zu vernichten. Wenn Charakters Flieger jetzt allmählich deutsche Städte und Dörfer aufsuchen und unter den Trümmern wehrlose deutsche Menschen begraben, dann erfährt die Engländer kein Grauen vor diesem planmäßigen Morden, sondern dann werden sie sich an dem Leid und dem Elend der Gequälten in der Hoffnung, daß ihnen durch diese Behandlung ihrer Waffe demaleinst der Sieg zufallen könnte. Dabei vergessen sie jedoch, daß wir Deutschen durch Not und Elend nur fester und entschlossener werden, und daß mit jeder Bombe unser Haß nur größer wird, unser Haß gegen die, die uns vernichten wollen.

Jeder Erfolg, den unsere Wehrmacht im Osten und an den anderen Fronten erlängte, jeder neue Luftangriff, der deutsche Städte und Dörfer trifft und deutsche Menschen vernichtet, läßt uns enger zusammenklotzen und unsere Anstrengungen noch mehr verstärken bis zum Tode der Abrechnung, an dem der abfende Haß unseres ganzen Volkes sich entladen wird.

## Mit dem Mitterkrenz ausgezeichnet

( ) Berlin, 11. März.

Der Führer verlieh das Mitterkrenz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst Rupp, Kommandeur einer Jäger-Division; Hauptmann Franz List, Bataillons-Kommandeur in einem Wehrmacht-Jäger-Regiment. Ernst Rupp wurde am 13. 1. 1892 als Sohn eines Vermessungsoberamtmannes in Landshut geboren, Franz List am 7. 4. 1912 als Sohn eines Postmeisters in Hannover-Münden.

Am 22. Februar fand an der Spitze seines würtembergisch-badischen Jägerbataillons Mitterkrenzträger Oberleutnant d. R. Josef Kull, im Zivilberuf Lehrer in Uelma im Allgäu, den Heldentod.

## Feldpostvermittlung der Reichsrauenführung eingeleitet

( ) Berlin, 11. März.

Die Reichsrauenführung gibt bekannt, daß sie ab sofort die Feldpostvermittlung zwischen Front und Heimat einleitet. Da durch geeignete Maßnahmen der Partei dafür gesorgt ist, daß Soldaten ohne Angehörigen ausreichend betreut werden, entsteht für sie durchaus kein Nachteil. Der Vorrang bei der Postbeförderung, insbesondere in den Osten, gehört zur Zeit den Kamillendriefen.

Der Führer sandte an Ismet Inönü aus Anlaß seiner Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Republik ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

In der Nacht zum Mittwoch ist wiederum eine größere Zahl britischer Flugzeuge in die Nord- und Ostschweiz eingeflogen. Die Fliegerabwehr trat in Tätigkeit.

Japanische Truppen überschritten in China den Oberlauf des Gaugfeliang und eroberten eine Reihe wichtiger feindlicher Stützpunkte.



44) „Nein, Meer, ich hasse dich nicht!“ Sie meinte die Worte wieder zu hören, auf die Berts Stimme so plötzlich und doch so ruhig und gut geantwortet hatte. Sie lauschte rückwärts durch die Monde und Jahre und dem Klara dieser Stimme entgegen. Und er kam zu ihr wie ein Gruß, tröstend, voller Frieden.

Da begann Holle stille Zwiegespräche zu halten mit dem Berlorenen: „Du wirst bei mir sein, Bert. Immer, ich weiß es, und bei allem, was ich tu. Und deine Augen, deine lieben Augen schauen mir zu, wenn ich das Herz des Kindes, unseres Kindes, Bert, behutlich in meinen Händen halte und ihm den Blick ausschließen für das Gute und Schöne. Denn das Kind, Bert, soll werden wie du warst. Dann will ich still sein zu meinem Schicksal, das ich doch nicht begreifen werde. Und darum hab ich mich auch gewehrt gegen dieses Schicksal, so tapfer, wie ich es vermochte. — Nicht wahr, Bert, tapfer bin ich doch gewesen?“

Ganz leise, weich und tröstend lang der Wind, und in Holles Herz war Frieden.

Um die gleiche Zeit meldeten indische Zeitungen, daß im hohen Norden des Landes, in Pafin, südlich des Baragtil-Passes, zwei Europäer in völlig erschöpftem Zustande angelangt seien. Die beiden Männer, die erklärt hatten, deutsche Staatsangehörige zu sein, behaupteten, lange in russischer Gefangenschaft gelebt zu haben, aus der sie gemeinsam geflohen seien. Einige Zeitungen waren in der Lage, Einzelheiten über diese Flucht zu berichten. Danach mußten die beiden Männer ganz Außerordentliches an Entbehrungen und Strapazen überstanden haben. Sie waren nun auf dem Wege nach Peshawar; denn zur Zeit ihrer Ankunft in Pafin waren dort einige kleine Truppeneinheiten von den Grenzposten aufammengezogen wor-

den, um abgelöst und nach Peshawar gebracht zu werden. Sie hatten die beiden Flüchtlinge mitgenommen.

Nun spielte der Draht zwischen Indien und dem Auswärtigen Amt in Berlin; denn vor allem waren das Signalement und die Angaben der beiden nachzuprüfen. Gleichzeitig aber wurden zwei Kabelprüche, um deren Weitergabe der eine Deutsche gebeten hatte, geleitet. Das erste Telegramm lautete:

„Auswärtiges Amt, Berlin. Aus russischer Gefangenschaft entflohen und auf indischem Boden ohne Mittel. Bitte um Hilfe. Angehörige sind direkt verständigt. Dr. Bert Rohn.“

Der zweite Funkpruch hatte folgenden Wortlaut:

„Rödersee, Stettin (Deutschland), Domgasse 8. Bin auf indischem Boden und in Sicherheit. Erlebnisse von Formalitäten wird Heimfahrt etwas verzögern. Drahtige Tag der Abreise.“

Dieses zweite Kabel kam nicht an sein Ziel. „Empfänger verstorben“, vermerkte der Beamte in Stettin auf dem Blatt, das nun eine lange Irrfahrt antrat; denn als in Indien der Abend heraufschlug, war er schon unterwegs nach Europa.

Bert hatte, als er den Funkpruch niederschrieb, ganz sicher gehen wollen und ihn darum nicht an Holle, sondern an deren Mutter gerichtet, deren Namenschild unten an der hohen, alten Saustür prangte. Bert und Jochen waren von Peshawar nach Bombay gebracht worden. Ueber der Stadt lagen sie die Türme des Schweigens. Bert dachte des Sonnentages am Ostseestrand, da er Holle von diesen Türmen erzählt hatte. Seine Ungebild, seine Sehnsucht wuchs und drängte. Und das Schicksal hatte ein Einsehen: schneller, als sie es erwarten zu dürfen gehofft hatten, war das Notwendige erledigt. Wenige Tage nach ihrer Ankunft in Bombay war die Antwort aus Berlin da. Auch Geld lag nun für sie bereit. Sie fanden bestärkt, daß was war, was sie aus Zeitungen und flüchtigen Berichten entnommen hatten: das Deutschland, das sie erwartete, war ein anderes als jenes, das Bert vor mehr denn zwei Jahren verlassen hatte.

Jochen Anders hatte still zugehört, als der Freund zum erstenmale jubelnd mit der Kunde von dem Anbruch der neuen Zeit in der Heimat zu ihm gekommen war. Er hatte das Leuchten in Berts Augen gesehen und ihn doch nicht begreifen können. Deutschland — das war das Land, in dem sie geboren waren, dem sie gehörten. Wie konnte da ein Unterschied sein

zwischen gestern und heute, ein Unterschied, der einen Mann wie Bert so — so glücklich, so stolz machte, daß die Begeisterung wie ein helles Feuer in seinen Augen brannte? Aber Jochen Anders schweig und hörte zu. Von den Jahren des fürchterlichen Verfalls hörte er und von dem heißen Ringen der Söhne Deutschlands um ein neues, ein stolzes Reich. Und leise, ganz leise begann auch in seinem Herzen eine Flamme zu brennen. . .

Dann kam der Tag, da Bombay, da Indiens Strand hinter ihnen verlor. In einem der ersten Augusttage schauten sie vom Bord eines holländischen Dampfers zurück auf die ferne verdämmende Küste. Und schauten dann still und glücklich einander in die Augen. Nun ging es heim!

Dampf brütete die Hitze über dem Schiff, und die Wasser des Arabischen Meeres warfen die Strahlenfelle der Sonne als funkelnden, blendenden, sprühenden Goldregen zurück. Die beiden Heimkehrer lagen unterm Sonnendeck und eilten in ihren müden Träumen dem Schiff voraus. Als den hinter ihnen lag, nahm der Glutofen des Roten Meeres sie auf. Dann endlich, endlich der Suezkanal; der Tag freilich noch ohne Erlösung von der Hitze der dampfenden Luft; die Nacht aber erfüllt von Wundern, von geheimnisvollem Dunkel, durch das die Lagerfeuer wandernder Araber brannten.

Sie hatten ihre Fahrt forjag fastgelegt. Mit dem Hollandländer bis Rotterdam — das würde eine Ewigkeit werden. Also verließen sie in Port Said das Schiff und gingen, an Bord eines Italiensers, der sie übers Mittelmeer führte. In Brindisi gingen sie an Land. Europa hatte sie wieder!

Fünf Stunden später schon trug sie der Zug durch Italien, dem Norden entgegen. Am nächsten Tage sahen sie Bologna, Verona kam, und als die Sonne sank, froh die Schlange der Wagen zu der Welt der Berge empor, dahinter die Heimat wartete.

Als der Morgen grau heraufkam, sah Bert erwachend den Gefährten am Fenster stehen. Und aus dem Nebenabteil klangen deutsche Worte. Bert schloß noch einmal die Augen und lauschte. Ein unsagbares Glücksgefühl erfüllte ihn ganz. Die Sehnsucht, die eine Ewigkeit lang hatte still sein müssen, brach auf in seinem Herzen, sein Blut rauschte, seine Augen waren heiß. Bald würde er die kleine, liebe Gasse wiedersehen, das alte Haus, davor wartend eine junge, blonde Frau, sein Weib, seine Holle, stehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

## Tappere Söhne unserer Heimat

Die folgende Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Matrosenobergefreiter Christoph Hilbers, Sheringsehn II; Matrosenobergefreiter Johann Kren, Böllenersehn; Obergefreiter Christian Düren, Hatzhausen; Obergefreiter Johann Zimmering, Südcoblinne.

## Aus ostfriesischen Sippen

Die Fräulein Antje Janssen aus Schott konnte am 10. März in geistiger und körperlicher Krise ihren 89. Geburtstag feiern. Die Ostfriesin führt trotz ihres hohen Alters ihren Haushalt noch ganz allein.

Ihr 85. Lebensjahr vollendet am 12. März Witwe Christine Rose, geborene Schmidt, in Emden, Wilhelmstraße 101.

81 Jahre alt wurde am 3. März der Landwirt Jan D. Schmidt in Glansdorf. Schmidt, der noch sehr tüchtig ist, wohnt bei seinen Kindern. Er ist ein bekannter Vieh- und Pferdkenner und arbeitet auch jetzt im hohen Alter noch in der Landwirtschaft mit; sogar mit dem Pferdegepörr ist er noch manchmal unterwegs.

Am 2. März starb in Lübberssehn im Alter von 81 Jahren der Landwirt Harm Meints, der von 1902 bis 1932 Gemeinde- und Schulvorsteher war. Als solcher hat er mit Treue und Hingebung segensreich gewirkt. Während seiner Amtsstätigkeit wurde 1909 die neue Lehrermehrwohnung gebaut, 1912 die Landstraße Westrodekehn-Schlöwersehn fertiggestellt und 1922 der Anschluss an das Elektrizitätswerk vollzogen. Besonders arbeitsreich und vielseitig war seine Tätigkeit während des Weltkrieges, da er jedem Volksgenossen mit Rat und Tat bereitwillig zur Seite stand.

## 72 Millionen Glücksbriefe...

Nicht ganz ein Vierteljahr ist vergangen, seitdem die Grauen Glücksmänner und -frauen im Dienste des Kriegswinterhilfswerkes unterwegs sind. Ueber Erwarten rasch, in kaum drei Monaten, haben sie 72 Millionen Losbriefe abgesetzt. Schon in den nächsten Tagen wird darum die diesjährige Kriegswinterhilfe-Lotterie durch Verkauf beendet sein.

Nur vor Torschlussschlag begegnet jeder gern noch einmal den altgetreuen Boten Fortunas, die als leidhaftige, volkstümliche Symbole durch unsere Straßen wandeln. Dem Klugen winkt das Schicksal nicht umsonst. Wer sein Glück zu zwingen wagt, dem wird es auch einmal zu Willen sein. Nur wer in immer neuem Anlauf, in immer leidenschaftlicherem Glauben sein Glück mit eigener Hand meißelt, der verdient seine letzte Günst. Das ist im Großen so wie im Kleinen. Und Klein ist nichts, was zum Großen beiträgt. Das bescheidenste Mädchen gehört zum wertvollen Uhrgetriebe, und der kleine Losbrief stellt einen wichtigen Anteil am Gesinaen des großen deutschen Kriegswinterhilfswerkes.

Die letzten Glückstreffer sind noch zu haben! Wer liehe sich diese entgehen! Dabei enthält jeder Losbrief noch einen Prämienchein, der am 31. März zur Auslosung gelangt und vielen noch nachträglich eine freudige Ueberraschung bereiten wird.

## Neuer Vertrag für den Kaufmannslehrling

Nachdem bereits im vorigen Jahr das Vertragsmuster für den gewerblichen Lehrvertrag überarbeitet worden ist, ist jetzt auch für den kaufmännischen Lehrvertrag ein neues Vertragsmuster geschaffen worden, das bei allen kaufmännischen Lehrverhältnissen zugrunde zu legen ist. Wie im gewerblichen Lehrvertrag wird auch im kaufmännischen die Prüfung seit veranfert. Das Lehrverhältnis dauert bis zum Ablauf der Monats, in dem der Lehrling die Kaufmannsgehilfenprüfung besteht. Bei Nichtbestehen oder Nichtbestehen verlängert sich das Lehrverhältnis. Ferner wird in Abweichung vom bisherigen Recht klargestellt, daß die Gewerkschaftskammer oder Industrie- und Handelskammer in das Lehrverhältnis eingreifen kann. Das Lehrverhältnis ist aufgelöst, wenn sie widerspricht und das Arbeitsamt zugestimmt hat. Die Erziehungs-

## Es wird verdunkelt von 18.15 bis 6.15 Uhr

beihilfe wird nach den neuen Richtlinien des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz festgelegt. Soll ein Arbeitsverhältnis nach Abschluß der Lehre nicht folgen, so haben die Beteiligten dies gegenständig spätestens drei Monate vor Ablauf der Lehrzeit schriftlich anzugeben. Andernfalls ist der Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit angestellt. Die vorzeitige Zulassung zur Kaufmannsgehilfenprüfung bei vorangegangener Schulbesuch soll nach besonders geregelt werden.

Personation. Oberbaureit Detmers beim Wasserstraßenamt in Emden hat die Amtsbezeichnung Oberregierungsbaureit erhalten. — Regierungs- und Baurat Schmidt beim Wasserstraßenamt in Norden ist zum Oberregierungsbaureit ernannt. — Dist.-Ing. Ramacher beim Wasserstraßen-Neubauamt in Emden ist zum Regierungsbaureit ernannt.

Lohnausfälle bei Fliegeralarm. Nach einem Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz gelten als Lohnbezüge oder sonstige Bezüge, für deren Ausfall bei Fliegeralarm oder Fliegergefahr eine Ersatzung durch das Arbeitsamt zulässig ist, nur die der Lohnsteuer und der Sozialversicherung unterliegenden Bezüge, also Lohn oder Gehalt, einschließlich Urlaubsgeld, Mehrarbeits-, Nacht- und Sonntagszuschläge. Dagegen gelten als solche Bezüge nicht diejenigen, die nicht zum Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung gehören, insbesondere also nicht Trennungsentgelt, Schadensersatz, Schmerzensgeld usw.

## Emden

Reiseprüfung an der Oberschule für Jungen bestanden. Am Freitag fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Amtskleiters an der hiesigen Oberschule für Jungen die Reiseprüfung statt. Es bestanden folgende Schüler: Goerlich, Jacobs und Klöforn. Ferner erhielten folgende im Laufe des Schuljahres zum Wehrdienst einberufenen Schüler die Reise zuerkannt: Boder, Droß, Goeman, Göhe, Janssen, Meyer, Vening, Slink, Thoms und Wimmer. Diese erhalten ihre Reiseausgaben gegen Ausweis über die Zugehörigkeit zur Wehrmacht ausbezahlt.

Aus wenigem schmachtete Gerichte herstellen. Die Ortsgruppe Herrntor der NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk führte im „Krielenhof“ einen Schnellkochkochenkurs durch, auf dem die Kreisabteilungsleiterin Volkswirtschaft/Hauswirtschaft Anleitung zur praktischen Arbeit für zeitgemäße, fettlose Gerichte gab. Bei der Kostprobe der hergestellten Gerichte wurde den Frauen wieder bewußt, daß durch praktische Maßnahmen herzustellen werden können.

Verdunklungsänderungen kann der Strom entzogen werden. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß in den Abendstunden Geschäftsräume plötzlich hell erleuchtet sind. Die Polizei mußte verschiedentlich bei Fliegeralarm dagegen einschreiten. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist in erster Linie der Geschäftsinhaber für eine ordnungsmäßige Verdunklung verantwortlich. Für Verdunklungsänderungen dieser Art sind bekanntlich hohe Strafen vorgesehen. Es kann bei großen Verstößen sogar für eine gewisse Zeit der Strom entzogen werden.

Sommerfahrplan der Vorkumdampfer ab 4. April. Der Verkehrsamt Vorkum-Emden teilt mit: Ab Sonntag, den 4. April 1943, verkehren die Vorkumdampfer wie folgt: Ab Bahnhof Vorkum 7 und 12 Uhr, ab Vorkum Reede 7.30 und 12.40 Uhr und ab Emden-Außenhafen 14.20 und 17.20 Uhr nach Vorkum.

# Hart an der Todesstrafe vorbeigegangen

## Das Sondergericht Hannover verurteilt einen ausländischen Verbrecher zu sechs Jahren Zuchthaus und Ehrverlust

Zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilte das Sondergericht in Hannover den in Amsterdam geborenen wanzig Jahre alten Zimmermann Franziskus Cierz wegen schwerer und einfacher Diebstahls im Rückfalle. Der im Jahre 1940 nach Deutschland gekommene Angeklagte ist bereits viermal wegen Diebstahls vorbestraft. Er wurde nach Verbüßung dieser Strafen nach Holland zurückgeschickt, kam aber bald wieder nach Deutschland. Während eines Fliegeralarms in Emden ging er in ein von den Bewohnern verlassen Gebäude, wo er angeblich einen Bekannten besuchen wollte, und entwendete dort eine Tasche, in der sich Lebensmittel und Tabakwaren befanden. Er wurde festgenommen und in das Gefängnis in Aurich eingewiesen. Nach einigen Tagen gelang es ihm, dort mit einem anderen Niederländer zu entweichen. Zunächst suchten nun die beiden Verbrecher eine Wohnbaracke auf, wo sie die Verstecke lauern. Sie kleideten sich dort ein und liehen ihre Gefängniskleider zurück. Darauf entwendeten sie zwei Fahrräder und machten sich auf den Weg nach Wilhelmshaven. Unterwegs brachen sie nachts in eine Schankwirtschaft ein und entwendeten dort, was ihnen in die Hände fiel. Weiter verübten sie Einbrüche und Diebstahle in Graf, Sielshausen, Olfshausen, Lintel und Sande. Von Wilhelmshaven wandten sie sich nach Oldenburg. Dort liehen sie die gekohlenen Räder im Stroh und fuhren mit der Bahn nach Bremen, denn bei dem Einbruch in die Wirtschaft war ihnen genügend Geld in die Finger gefallen. Auf dem Bahnhof in Bremen wurden sie festgenommen.

In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß der Angeklagte sieben Diebstahle ausgeführt habe, darunter drei schwere. Die bisher gegen den Angeklagten verhängten Freiheitsstrafen hätten auf ihn keinerlei Wirkung ausgeübt. Es müsse daher eine exemplarische Strafe gegen ihn erkannt werden. Nur wegen des Umstandes, daß ihm nicht nachzuweisen sei, daß er während des Fliegeralarms in Emden den dortigen Diebstahl begangen habe, sei nicht auf Todesstrafe erkannt. Wegen seines Geständnisses wurde ihm die seit dem 1. November dauernde Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Kampf dem Verderb! Unter diesen zeitgemäßen Gesichtspunkten fallen auch die vielen hundert elektrischen Glühlampen, die früher zu festlichen Beleuchtungszwecken an den hohen Fassaden der Häuser am Delft, dem Rathaus gegenüber, angebracht wurden. In ungezählten Reihen in rhythmischer Folge mögen sie einmal ihren Zweck erfüllt haben, heute sind sie dort überflüssig, müssen auf Gebrauchsfähigkeit geprüft und einer zweckmäßiger Verwendung zugeführt werden. Auch bis dorthin reicht die Hand im „Kampf dem Verderb!“

## Aurich

### Dienstversammlung der Feuerwehrführer

Sämtliche Wehrführer des Kreises Aurich hatten sich am Sonntag in Brems Garten zu einer Dienstversammlung eingefunden, bei der auch der Kreisleiter, der Landrat und Bezirksführer Sieffens anwesend waren. Nach der Gesellenenehrung (45 Freiwillige Feuerwehrmänner aus dem Kreise Aurich haben ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland hingegen) sprach Wehrführer Fr. Christmann über die Erhöhung der Ausübung. Weitere Leichte Mischgeräte mit Kraftsprühen sowie Zugmaschinen werden demnächst dem Kreise zur Verfügung gestellt werden. Ganz besonders ging er auf die Einsatzbereitschaft bei Fliegeralarm ein. Für die Stadt Aurich sind für den Ernstfall drei Postenstellen eingerichtet. Die Posten haben auswärtige Wehren zu führen. An Bereitstellungsstellen wurden bislang monatlich etwa 4000-4500 Dienststunden abgelegt.

Landrat Krieger wies auf die Notwendigkeit der Schlagkraft für den Ernstfall hin. Trotzdem dauernd Männer aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehr zur Wehrmacht eingezogen werden, muß der Mannschaftsbestand mit zwanzig vom Hundert über dem Friedensstand gehalten werden. Die Ausbildung ist als erfreulich gut anzusehen, so betonte der Landrat.

Der Ausbildungsleiter, Hauptzugführer J. Schmidt, sprach sodann zu den Wehrführern über die Ausbildung. Der Feuerwehrmann wird als Einheitsfeuerwehrmann ausgebildet, um überall, ganz gleich, unter welcher Führung, dort eingesetzt werden zu können, wohin er gerufen wird.

Kreisleiter Bohnens sprach in einem Vortrag über die totale Kriegsführung. Der Kreisleiter betonte in seinen Ausführungen: wir alle müssen wie ein Mann stehen, um alle Gefahren abwenden zu können.

Im Anschluß daran nahm Bezirksführer Sieffens das Wort. Er gab den Wehrführern verschiedene wichtige Hinweise. Ganz besonderer Wert sei immer wieder auf die Verbesserung der Schlagkraft zu legen.

Der Kreisführer lagte in seiner Schlussansprache: „Die Organisation der Freiwilligen Feuerwehren steht im totalen Kriege mit ihren sehr wichtigen Kriegsaufgaben in der Gefahrenzone der Heimat. Vor allen Dingen muß jedem unserer Männer klargemacht werden, daß er in dem größten Kriegseinsatz unseres Volkes eine große Aufgabe zu erfüllen hat, nämlich Volkswerte und Menschenleben zu retten.“ und daß es mit von seinen Leistungen und seinem Einsatz abhängt, jedes Haus, auf dem Lande oder in der Stadt, jede Wohnanweisung, vor allen Dingen alle Vorratskeller für die Ernährung zu erhalten.“

Neuer Malermeister. Fode Zimmermann aus Wilhelmshaven, zur Zeit Unteroffizier bei der Wehrmacht, hat während seiner Urlaubszeit die Meisterprüfung im Malerhandwerk vor der Handwerkskammer in Aurich bestanden.

Reifeprüfung am Uricianum. Außer den bereits gestern gemeldeten acht Schülern der Klasse 8 der Auricher Oberschule für Jungen wurde bei der unter Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Dietrich stattgefundenen Reifeprüfung folgende zur Wehrmacht einberufenen Schüler der Klasse 8 der Reifeprüfung zuerkannt: Wilhelm Tramer, Johann Damm und Gerhard Straßhofer.

## Norden

Einer der Schwerverletzten gestorben. Der bei dem schweren Autounfall bei Lopperum schwer verletzte Kreisinspektor Osterhaus ist seinen Verletzungen erlegen.

Das bisher beste Ergebnis. Bei der letzten Reichsstraßenprüfung konnte die Ortsgruppe Silberneuland das bisher beste Ergebnis mit 1525,29 Reichsmark erzielen. In Marienhof, Fische, Siegelsum, Rechtsupweg und Upgant-Schott kamen 1462,00 Reichsmark zusammen.

## „Einmal im Jahr“

Jeder Filmfreund wird sich gern eines vor zehn Jahren gespielten französischen Films erinnern, der den romantischen Titel „Unter den Dächern von Paris“ führte. In ihm sah man zum ersten Male Albert Bréjean und Danielle Darrieu in realistischen und dennoch unwirklichen Rollen, vom Zauber der echten Liebespoesie umstrahlt. Beide spielen auch in diesem Film — er ist erster Charakterfilm und sie noch reizvoller und lapidarischer — die Hauptrollen dieser echt französischen Komödie beschwingter und fetter Verwandlungen. Wie leicht und doch schauspielerisch gut fundiert diese komödiantische Variation des uralten und doch ewig neuen Pygmalionsthemas gespielt wird, wie mit Gesten, Gebärden, einem Lächeln treffernder Spott, funkender Witz und frohe Laune im Vordergrund des filmischen Ablaufes aufleuchten, das übertrifft immer wieder im Bild und Dialogesicht. Durch die merkwürdigsten Einfälle der Regie (Leo Zaunon) gesteigert, gewinnt das alte Spiel, nach dem jeder Mann glaubt, aus einer Frau ein Geschöpf nach seinem Geist und Willen formen zu können, eine vollkommen neue Ansicht. Dreimal glaubt Philipp (Albert Bréjean) die Frau für sich zu gewinnen, dreimal verliert er sie, bis er in eins von Lise (Danielle Darrieu), dem angeblichen Vamp, Blumenmädchen und Gangsterliebling gestellte Halle geht, womit die Prüfung zweier füreinander bestimmter Herzen ausgespielt sein dürfte und die wahre, große Liebe für das Leben beginnt. (Vorder Sichtspiele.)

Karl Hermann Brinkmann.

## Deer

Die akademische Würde verliehen. Die medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau verlieh Oberregierungs- und Medizinrat Dr. Otto Buermann nach erfolgter wissenschaftlicher Aussprache aus Grund der von ihm vorgelegten Habilitationsschrift über „Nachtis und Umwelt“ die akademische Würde als Dr. med. habil. Buermann stammt aus Kirchborghum; er war früher Amtsarzt des Kreises Deer.

„Europa und die Dzeane“. Am Freitag spricht im Rathausaal in Deer Professor Dr. Paul Gerre, Berlin, über „Europa und die Dzeane“. Der bekannte Historiker belegt seine Ausführungen mit geschichtlichen Tatsachen und eröffnet durch seine Darstellung das Verständnis für die gegenwärtige Lage im Weltgeschehen.

Vom Pferd geschlagen. Beim Vorführen eines Pferdes wurde ein junger Volksgenosse aus Schattburg so schlimm vom Pferde geschlagen, daß er wegen der erlittenen schweren Verletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

## Wittmund

Sammelergebnis um 60 vom Hundert gesteigert. Die am Sonntag durchgeführte sechste Reichsstraßenprüfung für das Kriegswinterhilfswerk hat auch im Kreise Wittmund erneut die große Spendenfreudigkeit der Bevölkerung unter Beweis gestellt. In der Stadt Wittmund kamen nicht weniger als 1670,06 Reichsmark zusammen. Dieses Ergebnis entspricht gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres eine Steigerung um 60 vom Hundert. Ueberaus gut war auch das Ergebnis in der Stadt Emsen, das sich auf 1171,61 Reichsmark beifert.

Unser Atempnermeister spenden. Für geleistete Arbeiten bei einer Sonderaktion am 6. und 7. Februar, über die wir seinerzeit berichteten, übermittelte der Obermeister der Atempner- und Installateurinnung, die im Kreise Wittmund und nur über eine sehr kleine Schar von Mitgliedern verfügt, dem Kriegswinterhilfswerk die schöne Summe von 166.— Reichsmark.

Kreisjugendleiter vor der Jugend. Vor den am 28. März zur Ueberweisung kommenden Jugendlichen hielt gestern im HJ-Heim in Wittmund der Kreisjugendleiter einen belehrenden Vortrag, der von seinen mit gespannter Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörern mit Beifall aufgenommen wurde. Umrahmt war die Veranstaltung von gemeinsam gelungenen Liedern.

Politische Leiter tagen. Im Rahmen einer kurzen Tagung der Politischen Leiter der Ortsgruppe Emsen der NSDAP, sprach Parteigenosse Schreiber über seine auf der Tagung in Ahlhorn empfangenen Eindrücke. Weiter wurde die Hilfe der Partei bei den kommenden Gartenarbeiten und die Frage der Verbundung in der Stadt besprochen. Der Heldentag wird von der Ortsgruppe am kommenden Sonntag mit einer Veranstaltung im Verkehrslokal der Partei beanstanden. Die gesamte Bevölkerung ist zu dieser Gedankensammlung eingeladen.

## Kein Sport am Heldentag

Der NSRD gibt folgendes bekannt: Mit Rücksicht auf die am Sonntag, 14. März, zum Heldentag stattfindenden Feiern von Partei und Wehrmacht kommen alle für diesen Tag vorgesehenen sportlichen Veranstaltungen in Kortfall.

## Niederländische Fußballmeisterschaft

Der erste Märzsonntag sah die Gruppenleiter in niederländischen Fußball zum zweiten Male im Wettbewerb. Enschede und Feyenoord Rotterdam trennten sich torlos, und Willem II Tilburg unterlag Herenveen mit 2:6. Enschede und Feyenoord führen damit nach zwei Spielen mit je 3:1 Punkten. Als fünfter Teilnehmer wurde nun noch der vorjährige Landesmeister VV Haag ermittelt, der im entscheidenden Spiel um die Abteilungsmeisterschaft Hermes VS. Schiedam knapp mit 2:1 bezwang.

## Unter dem Hoheitsadler

Emden. NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk. Ortsgruppe Voltertor. Freitag 15 Uhr alle Jellen- und Blockleiterinnen im Museum. — NS-Marinekameradschaft. Sonntag 17 Uhr Jahresappell im „Deutschen Kaiser“.

Aurich. Ortsgruppe Altsbarg. Sonntag 9 Uhr tritt die Ortsgruppe mit ihren Abteilungen und angehörenden Verbänden bei der Schule in Altsbarg zur Heldengedenkfeier an. — Ortsgruppen Weiterende und Barke. Sonntag 10 Uhr Heldengedenkfeier in Uppstabsboom. Alle Volksgenossen sind eingeladen. — Motor- und Pflicht-NS. Aurich. Heute 19.45 Uhr bei der Stadthalle. — NS-Gefolgshaft 16/191 und BDM. Gruppe 16/191 Walle. Freitag 19.45 Uhr Appell, Schule Walle. — BDM-Wert „Glaube und Schicklichkeit“. Gruppe Aurich. Alle Mädchen, die beim Schattenspiel mitwirken, auch Singmädchen. Freitag 18.30 Uhr Piqueurhof. Arb.-Gem. „Mähen“ Freitag 19 Uhr Nähtube. — NS-Gefolgshaft 5/191 Walle. Sonntag 8.30 Uhr bei Goffel in Odenbarg an treten. Norden. Mittelgruppe 29/251 Ederneuland. Dienst fällt Freitag aus. Sonntag 9.20 Uhr in Uniform in Ederneuland II antreten. — NS-Gefolgshaft 12/251 und BDM. 12/251 Conrad. Sonnabend 19.30 Uhr in Loquard zum Lichtbildvortrag antreten. Wittmund. NS-Regierungsgesellschaft und Gefolgshaft 1/826. B.D. Gefolgshaften Sonntag 8.30 Uhr zur Heldengedenkfeier auf dem Schulhof.

## Was der Rundfunk am Freitag bringt

Reichsprogramm, 16 bis 17 Uhr: Von Max Fiedler bis Hugo Kann (Gewächse Unterhaltungsmusik). 18.30 bis 19 Uhr: Der Reisspiel. 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag. 19.15 bis 19.35 Uhr: Frontbericht. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Vortrag: „Die Winterkriege und der totale Krieg“. 20.15 bis 20.45 Uhr: Aus Schmidts Operette „Heimkehr nach Mittenwald“. 20.45 bis 22 Uhr: Reizvolle Operettenmusik. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Bach bis Emlena. 20.15 bis 21 Uhr: „Rom ewig Deutsch“ (Der deutsche Soldat) 21 bis 22 Uhr: Robert Schumann, ein Komponistenbildnis.

## Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenchaft

Quarkpudding. Einhalb Liter Milch, ein Paket Puddingpulver, einhalb Pfund Quark, 60 Gramm Zucker. Den Quark durch ein Sieb in die Milch streichen. Unter Rührbewegung Mischen zum Kochen bringen. Zucker hinzufügen und zum Schluß Puddingpulver anrühren. Etwa fünf Minuten kochen.

## Veranstaltungen der Woche

Wiese. Donnerstag 19.30 Uhr bei Giffena Tonfilmvorführung der Gauftinkellen: „Tanz mit dem Kaiser“ und neueste Wochenchau. Jugendliche haben keinen Zutritt. Shloerhorn. Sonnabend 19 Uhr bei Gathoff Tonfilmvorführung der Gauftinkellen: „Tanz mit dem Kaiser“. Jugendliche haben keinen Zutritt.

# Der Braten in der Kanone / Von Hans Bethge

Da die Schwedenheere durch Deutschland zogen, marschierte auch eine Abteilung durch das Tal der fränkischen Saale und zog über Rellingen hinaus flussabwärts, wo sie vor die Feste Trimbura kam. Der schwedische Oberst hatte erfahren, daß sich der durch seine Tapferkeit und Unerkennbarkeit berühmte und gefürchtete Tobias Ebelin in dieser Burg festgesetzt hatte, um den Schweden Widerstand zu leisten. Da die Trimbura schwer zu nehmen war, beschloß der Schwede, keinen Sturm in Saene zu lehen, sondern verschlangte sich in einem Lager bei Elfershausen am anderen Ufer der Saale, in der Hoffnung, die Trimbura auszuheben zu können.

Den Leuten in der Festung ging es von Woche zu Woche schlechter, die Rationen der Lebensmittel wurden zwar vorzüglich geteilt, doch war es leicht auszurechnen, daß sie in einiger Zeit ganz zu Ende sein würden. Dennoch hielten die Leute unerwarteterweise an ihrem Anführer Tobias Ebelin, der in allen schwierigen Lagen noch immer einen Ausweg gefunden hatte und dem sie zutrauten, daß er sie durch seine Umsicht und Verschlagenheit eines Tages auch aus diesem Hungertode erlösen würde.

Sie irrten sich nicht. Ebelin war es klar geworden, daß er die Schweden, die sich in ihrer Latentlosigkeit außerordentlich langweilten und einen geeigneten Grund zum Weiterziehen herbeiführten, nur durch eine List würde zum Abzug bringen können. Er erlangte diese List, und sie gelang.

Die Verpflegung der Belagerten war allmählich so jämmerlich zusammengeschrumpt, daß an Fleisch nur noch ein einziges Schwein vorhanden war. Nachdem man Tage lang von nichts als Brot und Salz gelebt hatte, befahl Tobias Ebelin, dieses Schwein zu schlachten. Die Mienen der Soldateska hellten sich auf, da endlich wieder ein Bissen solider Nahrung in Aussicht stand, wenn auch der letzte. Nachdem das Tier sein Leben gelassen hatte, befahl der Anführer, es am Spieß zu braten, und während es sich langsam über dem Feuer drehte, ruhte manch begehrendes Auge der herumstehenden Krieger mit selbigen schimmernden Glanz auf ihm. Ach, es sollte für alle zu einer furchtbaren Enttäuschung kommen.

Als nämlich der ledere Braten fertig war, trat der Anführer mit ernster Miene vor seine Leute hin und sprach:

„Liebe Kinder, es wäre eine Gnade des Himmels, wenn wir diesen lustigen Braten verzehren dürften, aber ich habe, durch die Not gezwungen, anders darüber beschloßen. Wir

wollen uns heute wieder mit einigem Brot und Salz begnügen, ich hoffe zuverlässig, es ist das letztemal. Ich weiß, die Schweden sind der Belagerung leid langem satt, und bei passendem Vorwand werden sie nichts lieber tun als weiterziehen. Nehmt das so leder gebratene Schwein und legt es statt eines Geschosses in eine Haubtze. Seht ordentlich Pulver dahinter, — dann wollen wir den edlen Braten hurtig zu den Schweden hinüberschießen, um ihnen zu zeigen, daß es uns wohlergeht auf unserer Burg und daß wir von unserem Ueberfluß auch unseren Feinden noch etwas zufommen lassen können. Auf! Es ist eine List, die mir der Himmel eingab, und die unsere Rettung werden kann. Nicht keine lauren Gesichter, sondern tut, was ich Euch gebieten habe!“

Die Leute hoben den knurrigen Schweineleib mit langsam und recht unwilligen Bewegungen in das Feuerrohr. — es war für alle eine Qual, von diesem Braten nichts weiter als den Duft geniehen zu dürfen, der ihre Jungen nur noch lästerner machte. Aber gegen den Befehl Tobias Ebelins gab es keine Widerrede, man tat das nötige Pulver in das Rohr, der Anführer legte selbst die Lunte an — und das launderbarste aller Geschosse flog in weitem Bogen in das Feldlager der Schweden hinüber, wo es mit größter Bewunderung empfangen wurde.

„Ein Braten?“ fragte der schwedische Oberst, indem er staunend die Augen aufriß. „Ich wünschte, die Kanonen spien immer so wohlthuende Dinge aus ihrem sonst so teuflischen Rachen! Leute, wir ziehen ab. Belpant die Wagen, ladet die Haubtze auf, faltet die Feste zusammen! Wer seinen Feind noch mit so köstlichem Schweinebraten traktieren kann, der leidet keine Not, und es wäre ohne Sinn, ihn noch länger belagert zu wollen. Die Krieger in der Festung da drüben müssen geheimnisvolle unterirdische Quellen aufziehen, die sie mit allen Herrlichkeiten der Welt versorgen! Auf! Wenden wir uns neuen Zielen zu!“

Man kann sich die überauswärtige Freude der halbverhungerten Belagerten vorstellen, als sie wahrnahmen, wie eine läche Bewegung in die schwedischen Haufen kam und ihre Feste abgebrochen wurden.

„Es ist gelungen!“ rief Tobias Ebelin mit krazendem Antlitz, dann faltete er die Hände und schickte ein schnelles Dankgebet zum Himmel. Seine Leute hoben ihn jubelnd auf ihre abgemagerten Schultern und trugen ihn im Triumphzug über den Burghof hin.

# Oma kauft Marken / Von Anna von Schrott

Oma ist in die Stadt gefahren, um Einkäufe zu machen. Ganz unten auf dem Fettel, den die loralame Enkelin ihr mitgegeben hat, steht noch der Bogen „Briefmarken“. Högernd betriff Oma das Postamt. Es kommt ihr so vornehm vor, mit dem breiten Aufgange, den hellen Fenstern und dem laugen Schaltertisch, an dem die Beamten ganz offen sitzen. In Gedanken sieht Oma die kleine Post-Hilfsstelle daheim, in der man gleich neben den Marken Marmelade und Streichhölzer kaufen kann. Fast möchte sie wieder umkehren. Aber —

„Bitte, meine Dame, was wünschen Sie?“ neigt sich der Beamte am ersten Schalter vor und sieht unsere Oma fragend an.

Oma will eigentlich nur drei Marken zu zwölf und zwei zu sechs Pfennigen kaufen, aber es gibt soviel zu lehen in diesem Postamt, daß sie in wohlthier Reihenfolge noch Dreier, Vierer und Achter verlangt. Dabei läßt sie die hinten Neuglein umherblicken, und es gefällt ihr alles sehr gut.

„Nein, was ihr hier alles habt“, laßt sie anerkennend zu dem Beamten und tippt auf die Briefwaage. Stumm vor

Bewunderung betrachtet sie die gläserne Fernsprechanlage, in der soeben ein nervöser Mann eifrig spricht, ohne daß Oma einen Laut hört. „Wie im Kino von früher“, laßt sie.

Der Beamte fann sich eines Lächelns nicht erwehren. Er hat inzwischen die geforderten Marken zusammengezählt, es macht gerade zwei Mark. Anstatt sie einzeln zu sammeln, läßt er zu Omäs Entzauen ein rotes Feltchen und fragt:

„Wollen Sie nicht lieber ein Markenheft nehmen an Stelle der einzelnen Marken?“

„Was ist'n dadrin?“ erkundigt sich Oma mißtraulich.

„Die gleichen Marken, die Sie kaufen wollten“, versichert der Beamte und blättert das Heft auf. Oma ist begeistert.

„Alles schön geordnet!“ strahlt sie. Aber dann meint sie kummervoll: „Das wird wohl zu teuer werden.“

„Aber nein, meine Dame“, laßt der Mann am Schalter, das kostet nicht mehr.“

„Nicht mehr? So'n schönes Buch?“ Oma strahlt. „Dann geben Sie mir gleich fünf davon. Am Ende sind sie sonst nächste Woche alle. So'n Gelegenheitskauf!“

Anauste Die glückliche Geburt unserer ersten Kindes zeigen wir hochachtungsvoll an Helmebel Hermann Scholl und Frau Maria, geb. Dabewond, Lopperlum, den 28. Februar 1948.

Ante Jan Gerhard hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Elie Ebes, geb. Engelmann, Gerhard Ebes, Emden, Kranstr., 3. St. Kreisfrankenhaus, Leer, 7. März 1948.

Oderkretz zeigen wir die Geburt eines prächtigen Stammbalters an Johanne Grunendorff, geb. Erlkamp, Dr. med. vet. Deimant Grunendorff, Bramsche/Deinabück, Gartenstr., 1. den 9. März 1948.

Obba. Die Geburt einer Tochter zeigen in großer Freude an Dr. Margarete Wilms, geb. Heibel, Amtsgerichtstr. Wilhelm Wilms, Ringen (Emd), den 4. März 1948.

Donnbaren Gerards zeigen wir die Geburt eines kräftigen Jungen an Uffa Heinz Steenblock, 3. St. im Osten, 2. Bräu Witten, geb. Müller, Ordbau, derlehn 3. St. Kreisfrankenhaus, Leer, 8. März 1948.

Delna, 15. Febr. 1948. Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt eines gesunden Töchterchens an Roman Rapp, 3. St. im Felde, Räte Rapp, geb. Eriden, Probenleiten (Steiermark), Emden (Ostf.), Reimstr. 8.

Ihre Verlobung geben bekannt: Euaelena Reuer, Ubbö Zensera, Radstr. 6 Norden, Neermoor, März 1948.

Statt Karica. Ihre Verlobung geben bekannt: Alida Soonekrast, Erik Curiaz, März, Obergeleitler, Emden, Geibelstr. 70, 3. St. Kriegsmarine, 7. März 1948.

Leer, den 5. März 1948. Nach 17 Tagen ist unsere liebe kleine Ebba wieder von uns gegangen. Von Manmann und Frau Ell, geb. Volken, Olle, Ebes, Mann und Elie. Die Beisung erfolgte in aller Ehre.

Wiesens, den 9. März 1948. Heute nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden hat der Herr unsere geliebte Tochter u. Schwester Dorotee Gertrude Alma im 19. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer Frau Anna, de Boer und Frau Olga, geb. Goffel, Geert und Hanna de Boer, Beerddigung Sonnabend, den 18. März, 18.30 Uhr, von Trauerbaue. Von Bekleidungsdingen bitten wir absehen zu wollen.

Wiesens, den 9. März 1948. Dieses bringen tiefbetrauert zur Anzeige die trauernden Kinder sowie alle Angehörigen.

Beerddigung Sonnabend, den 18. März, 18.30 Uhr in Thunum, Trauerbaue, 14.15 Uhr im Trauerbaue.

Für die Beweise herzliche Anteilnahme anläßlich des Todes unserer lieben Mutter sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. Familie J. Müller, Widdum, den 1. März 1948.

Emden Ten Saag, Magdeburg a. M. den 7. März 1948. Statt tiefer besternden Mitteilung in der Morgenruhe entläßt nach kurzer, heftiger Krankheit, dennoch würdevoll und unerwartet, unter lieber und heldtrennender Vater, unter guter Schwäger und Onkel, Rentner

Gustav Hermann Schilke in seinem 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer Elia Schilke, Adele Schilke, Friedrich Schilke, 3. St. im Osten, sowie die nächsten Angehörigen.

Beerddigung Sonnabend, den 13. März, 14 Uhr, von der luth. Friedhofskapelle an der Abolthiller-Str. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Sandholt den 10. März 1948. Weitem morgen entläßt im Krankenhaus sanft und ruhig mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden unter Heber Sobu und Bruder Friedrich Leener im jugendlichen Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer Frau Leener und Frau, geb. Müller, Kinder und Angehörige.

Beerddigung Sonnabend, den 13. März, 19 Uhr, von der Friedhofskapelle in Aurich Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Wiesens, Konfirmanden-Unterricht und Bassionskirchendienst fallen Freitag aus.

Geldbüße, mit größerem Geldebetrag, am 9. 3., zwischen 11 und 12 Uhr, vom Polizeist. Schiedung, bis zur Or. Cherkirche in Emden, verloren. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Hundbüro, Emden.

Damenmantel und Kinderhandschuhe am Sonnabend in der Wilhelmstraße in Emden gefunden. Abzugeben gegen Belohnung, Harbweg, rote Geldbüße, mit 50 RM. Inhalt, von einer Soldatenfrau am 4. 3. von Ubbölum bis Emden verloren. Abzugeben bei Frau Wille Wille, Ubbölum.

Wiese Kerlensteine am 2. 3. vom Viehhof bis Cherkweg in Leer verloren. Geg. Bel. abzug. Leer, Reflekt. 11 (Wieshof).

Dunkle Perlensteine in Doga od. Leer am 4. 3. 43 verloren. Gegen Belohnung abzugeben in Leer, Ubbö-Gminns-Str. 11.

Alberkerke Nr. 195321, auf den Namen Alberta Schmidt, Aurich, Markt 29 launend, abhandlung kommen. Ich bitte alle Geschäftleute, Waren auf dieser Alberkerke nicht abzugeben.

Alberkerke jeden Montag Georg Springer, Neer, Blumenstraße 2.

# Der Soldat

Da der Soldat ist aus dem Einzelwesen des Berufes hervorgezogen und hineingestellt in ein zusammengelassenes Wirken. Sein Schicksal liegt somit in der Kameradschaft. Dies macht sein Leben heiß und hart und ausgreifend über das Heute, Gestern, Morgen.

Das Gesehnis rollt ihn durch die Zeit, der Marschtritt ruft ihn fort von der Familie, Haus und Hof und Heimat. Es wirft ihn auf raubige Straßen des Heerzuges, führt ihn in die donnernde Schlacht, wälzt ihn über Tal und Höhen und formt ihm die Ziele aus dem Willen der Führung.

Er muß immer so stehen: den Augenblick meistend voll zäher Kraft, das Glück ausstehend, das Elend ertragend, den Sieg überdauernd — im Aufschlagen hart, im Anlassen der Dinge ohne Zaudern... und über den Sieg hinaus einfach und bescheiden.

Der Soldat steht damit an der Grenze aller großen Dinge; er ist selbst ein Nichts und in der Gemeinschaft der selbstlosen Zeitgenossen.

## Rembrandt nun als Oper

Herr Badings, der Leiter des staatlichen Konservatoriums in Haag, arbeitet an der Vertonung einer Oper, zu der ihm der Librettist Tom Boums den Text geliefert hat. Die Fabel der Oper ist dem Leben Rembrandts entnommen. Ueber diese Fabel äußert sich der Komponist in den Monatsheften der Deutsch-Niederländischen Kulturgesellschaft: „Die Oper behandelt eine Episode aus dem Leben Rembrandts, und zwar aus der Zeit, da seine Frau Saskia starb. Es scheint mir nicht möglich, das Genie eines großen Malers in einer Oper zu veranschaulichen. Was uns gefesselt hat, ist das Los des Menschen Rembrandt, des genialen Menschen, das wir in Operform wiederzugeben hoffen.“ Ten geschichtlich bekannten Vorgängen ist dabei nirgends Gewalt angetan worden. Doch vertritt es sich von 17. 18. da wir die Geschichte mit ein paar Tatsachen und Begebenheiten anreicht haben, für die uns keine anderen Quellen zur Verfügung standen, als diejenigen, aus denen jede schöpferische Phantasie schöpft.“ Der erste Akt ist bereits fertiggestellt, der zweite im Entstehen begriffen. Die Oper soll erstmalig von der Niederländischen Kammeroper aufgeführt werden.

## „Die fremde Nacht“ in Bremen uraufgeführt

Das Bremer Schauspielhaus brachte in der Aufführungsreihe „Dramatischer des jungen Europa“ wiederum ein Werk des Kroaten Milan Begovic, dessen ebenfalls in Bremen uraufgeführtes Stück „Herzen im Sturm“ inzwischen über zahlreiche deutsche Bühnen lief, zur Uraufführung. „Die fremde Nacht“ ist ein unverbindliches Lustspiel, das durch die Gegenüberstellung zweier Lebenskreise, der verarmten gräflichen Familie und den verwöhnten Reichgewordenen, unterhalten will. Die darstellerische Intelligenz der Akteure, insbesondere Elisabeth Behrbehrs, verhalf dem Werk zu einem freundlichen Achtungserfolg.

**DASS AUCH DIE KAMPFENDE FRONT FÜR DAS KRIEGSWINTERHILFSWERK OPFERT. IST FÜR UNS ALLE ANSPORN, MEHR ALS BISHER ZU TUN!**  
OPFERSONNTAG AM 14. MÄRZ

Annahme Die glückliche Geburt unserer ersten Kindes zeigen wir hochachtungsvoll an Helmebel Hermann Scholl und Frau Maria, geb. Dabewond, Lopperlum, den 28. Februar 1948.

Emden Ten Saag, Magdeburg a. M. den 7. März 1948. Statt tiefer besternden Mitteilung in der Morgenruhe entläßt nach kurzer, heftiger Krankheit, dennoch würdevoll und unerwartet, unter lieber und heldtrennender Vater, unter guter Schwäger und Onkel, Rentner

Capitol-Theater, Emden Heimkehr Jugendliche haben Zutritt  
Palast-Theater, Leer Freitag bis Montag, Anlang 18.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag auch 15.30 Uhr  
Der Ochsenkrieg Die neueste Wochenschau Jugend hat Zutritt, Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung  
Tivoli-Lichtspiele, Leer Donnerstag, Sonnabend bis Montag, Anlang 18.45 Uhr, Sonntag auch 15.45 Uhr  
Friedemann Bach Die neueste Wochenschau Jugend über 14 Jahre hat Zutritt, Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung  
Zentral-Lichtspiele, Leer Donnerstag bis Montag, 18.30 Uhr  
Am Abend auf der Heide Wochenschau Jugend hat keinen Zutritt, Sonntag 15.30 und 18.30 Uhr Ball.